

Lichtmess, Februar, Powámu (Hopi) Zeit der Läuterung, der Reinigung, der Erneuerung : Zeit der paradoxen Kräfte des Wassermanns, Narrenzeit

Autor(en): **Barmettler, Agnes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **13 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ahorn — Herbst — Abend
Zeit der Vorbereitung

Es ist die Zeit der Narren und Clowns, der "verkehrten Welt", eine schonungslose Zeit der demaskierten Gesichter und Zustände mit ihren Masken — (die Zeit der Larven in der Umwandlung). Es ist die Zeit vor dem Erwachen, die Nacht der Inspiration, der Vision, der Trance, der Begeisterung und des Zweifels. In der Dunkelheit der Läuterung sieht man, im Gegensatz zur hellen Abgeklärtheit, nicht nur bis zum Horizont, sondern wie in der Nacht, auch den Glanz der Sterne, die Lichter des Alls.

Dazu ein Beispiel der *Schwitzhütte*, wie sie in vielen Stämmen nordamerikanischer Indianer zur Reinigung und Visionsuche gebraucht wird.

In der kleinen engen Schwitzhütte ist die Dunkelheit vollständig, so dass die Begrenzung des Raumes nicht mehr wahrgenommen werden kann — (oder muss). Die Hitze wird beim Aufguss auf die glühenden Steine in der Mitte so gross, dass meist das Einatmen schwerer fällt als umgekehrt. Gesang ist deshalb ein gutes Mittel, sie auszuhalten. Es entstehen dabei gleichzeitig die unterschiedlichsten Gefühle von Angst und Gelassenheit, von Beklemmung und Freiheit, von Geborgenheit und Einsamkeit — Schreie, Weinen, Lachen, Gesänge und Wünsche für das Wohlergehen aller Kreatur werden von allen Beteiligten ausgestossen und von dem ganzen Kreis mit Bemerkungen unterstützt.

Bei vielen Indianern schwitzen vor allem die Männer regelmässig, weil sie sagen, ihnen fehle die Reinigungsmöglichkeit der Menstruation und die so nahe Beziehung zu Kreativität, zur Schaffung von neuem Leben, wie es den Frauen von der Natur aus gegeben sei. Zudem sei es wichtig, periodisch ganz klein, schwach und bedürftig zu werden im Leib der Schwitzhütte, die auch als Symbol des Mutterleibs gesehen wird, um dann wieder in aller Bescheidenheit wie neugeboren aus ihrer Höhle zu kriechen.

Was in der Schwitzhütte geschehen kann, ist eine Tiefenreinigung für Leib, Seele und Geist. In der grossen Hitze wird alles flüssig, kommt in Fluss, gewinnt Einfluss, was verstockt und versteckt, unverdaut, geronnen oder sonstwie abgestellt, verkrustet und verkalkt ist, die Läuterung geschieht unter Schmerz und Freude. Es fliesst ab — (läuft ab) heraus aus allen Öffnungen des Körpers, Kleines erscheint gross und umgekehrt, Hartes weich, Schweres leicht etc.

Lichtmess, Februar, Powámu (Hopi) Zeit der Läuterung, der Reinigung, der Erneuerung Zeit der paradoxen Kräfte des Wasser- manns, Narrenzeit

Gedanken von Agnes Barmettler

In der Vision der Läuterung fallen Vorurteile in sich zusammen und Wertvorstellungen auseinander.

Jede Kraft wird in ihren positiven und negativen Aspekten geschaut und respektiert.

Das männliche und das weibliche Prinzip, die beide zusammen in allem wirken, werden als Einheit empfunden, eine Einheit, die aus vielfältigen, unvereinbaren Teilen besteht — etwas Paradoxes — ein Entweder — Oder-Denken wirkt lächerlich.

Das kann wohl nur ein Narr verstehen, und darin besteht wohl zum Teil die bezaubernde Einfalt der Clowns, die ja in allen Kulturen so etwas wie das öffentliche Gewissen sind, geliebt und doch nicht ganz als voll genommen, unangetastet, allein. Zum Beispiel ist das absurd anmutende Unterfangen, das Licht einsammeln zu wollen, ein wunderschönes Bild für das geläuterte Wissen. Das Licht zusammenwischen wie Dreck, ja — Licht oder Dreck — die sind für die Weisheit gleichgültig.

Läuterung schenkt Weisheit. Für so einen Licht-Wischerclown ist es nicht absurd, das Licht in den Abfalleimer zu werfen, denn in seiner Weisheit kennt er die Gleichberechtigung von Licht und Abfall, er weiss, dass er dem Licht dadurch tatsächlich keine Spur von Leuchtkraft nehmen kann oder geben, wenn er es in den Kübel wirft — für ihn ist der Abfall ebenso wertvoll und berechtigt zu sein, und der Dreck braucht sein trübes Wesen nicht aufzugeben oder erst Licht zu werden, um für wichtig gehalten zu werden und geschätzt zu sein.

Was unserer Epoche Reinigung bedeutet zeigt etwa das, wie ich glaube, gestörte Verhältnis, das sehr viele Menschen zu Sauberkeit, Ordnung, Rein-sein oder zum Abfall (Ab-fall) haben. Das demaskierende der Wortwahl "Entsorgung" zeigt das auf, gerade weil dieses Wort das Lästige daran verschleiern. Reinigen heisst eben *nicht* verbergen, verstecken, entsorgen, unter den Teppich husch und keiner merkt, weil alles sauber aussieht. Es heisst nicht ein bisschen Déodorant, und weg sind die Ausdünstungen, die eine Reinigung von innen her, manchmal auch übel riechend, hinterlässt. Solche Beispiele liessen sich beliebig verlä-



Sonnenaufgang — Frühling — Morgen
Zeit des Gebens

gern und auf andere Gebiete übertragen. Die Bewertung der Hausarbeit gehört dazu, aber auch der ganze Boom für Fitness und Psychohygiene etc., denn mit der geistig-seelischen Reinigung steht es nicht besser als es etwa mit der Bewältigung der Abwasser-, Abgas-, Abfallprobleme ist. Putzen, Reinigen, innere Klarheit in allen Beziehungen schaffen, das sind unbeliebte Tätigkeiten zum Selber-Machen. Da hält man sich lieber Angestellte, die das dann mit mehr oder weniger Prestige "erledigen", je nach dem, ob sie Seelen- oder Strassenkehrer sind, ob sie Teller- oder "Gehirnwäscher" (Wissensvermittler) sind in Kursen, Schulen etc.

Wo aber bleibt die Läuterung bei all der Fitmess, der Reinlichkeit, der Analyse und der "sauberen" Nahrung? Wo bleibt die Anerkennung und Wertschätzung zum Beispiel der weiblichen Hausarbeit, *auch* unter Frauen? Warum bedeutet "erneuern" ein einseitiges Streben in Richtung — Oben — oder — vorwärts — und nicht auch — in die Tiefe — oder — zurück —? Sogar beim wörtlichen Vorwärtskommen mit den Füßen ist immer einer abwechslungsweise hinten.

Und warum werden solche Fragestellungen oft nur von "Künstlerclowns" aufgeworfen oder an sie und andere Spezialisten delegiert? Etwa damit sie lächelnd überhört, übersehen, überlesen werden können und allenfalls auch mit "väterlichem" Schulterklopfen beklatscht? Müssen denn tatsächlich die mehrschichtigen Kräfte nur noch ihre zerstörerischen Seiten in Aktion treten lassen, und so Generalreinigungen à la Rheinvergiftung bewirken, bis jedes geringste Ding, jede Frau, die Schwarzen..., bis ein Erdbeben oder Feuer, das kleinste Atom etc. je in ihren vernichtenden *und* aufbauenden Werten erkannt und respektiert werden. Alles Seiende hat eine Gleichberechtigung, anerkannt oder nicht. Aber die ungleichen Eigenschaften, die allen Kräften innewohnen, werden nach wie vor von Männern und Frauen ziemlich einseitig wertend erniedrigt oder erhöhht und gegeneinander abgewogen. Man könnte auch sagen *be-vor-zugt* oder *zurück-gestellt*. Das Wassermann-Zeitalter wird wohl die Aufgabe haben, in diese Betrachtungsweise des Ganzen eine Läuterung zu bringen, wenn alles fortbestehen soll (ich hoffe, es werde nicht so rabiat mit den "Fischen" umgehen, wie das Gift im Rhein).



Die grünen Hände — Sommer — Mittag
Zeit des Bekommens

Mittelseite:

Agnes Barmettler

Schwitzzelt — Winter — Nacht
Zeit der Läuterung

den schwangeren Frauen und den
Kinderlosen gewidmet
Eine Glut
für die Liebenden
für die Alten
für die Weisen
für die schöpferisch Tätigen

Eine Glut
für die Nacht
für die Kälte
für die Einsamkeit und Stille
für die Gestirne

Aus: "Kreisläufe" — (Jahreszeiten) 1979/80
Öl auf Arigal 230 x 180 cm
Foto: Thomas Ledergerber

Die Bilder und die Gedanken von Agnes Barmettler stehen in einem Zusammenhang mit dem Artikel über Matriachale Spiritualität (Nr. 10/86), der in der nächsten Nummer fortgesetzt wird.



